



Sanierung und Erweiterung Volksschule Stöckacker, Bern

Kunst und Bau, Auswahlverfahren für Kunstschaffende
Programm, September 2022



Luftbild Areal VS Stöckacker (Neubauvolumen in rot), Foto: Thomas Kaspar, HSB

Projekt

Sanierung und Erweiterung Volksschule Stöckacker
Bienenstrasse 5–13, 3018 Bern

Projektbeteiligte

Auftraggeberin

Hochbau Stadt Bern
Bundesgasse 33, 3011 Bern

Sekretariat

Kultur Stadt Bern
Effingerstrasse 21, 3008 Bern

Architektur

Schmid Zörjen Architektenkollektiv
Fabrik am Wasser, Am Wasser 55, 8049 Zürich

Projektbeteiligte**Nutzervertretung**

Direktion für Bildung, Soziales und Sport
Sportamt

Bauherrenvertretung

Präsidialdirektion
Hochbau Stadt Bern

Eigentümerversvertretung

Direktion für Finanzen, Personal und Informatik
Immobilien Stadt Bern

Impressum

Präsidialdirektion, Hochbau Stadt Bern
Bundesgasse 33, 3011 Bern
031 321 66 11, hochbau@bern.ch

Bern, September 2022

INHALTS VER ZEICH NIS

01 Das Wichtigste in Kürze	04
02 Projektinformation	05
03 Übersicht / Situation	06
04 Allgemeine Bestimmungen	07
05 Aufgabenstellung und Rahmenbedingungen	12
06 Projektbeschrieb Architektur	15
07 Genehmigung	24
08 Planunterlagen und Anhang	25

01 Das Wichtigste in Kürze

Ausgangslage und Aufgabe	Um den steigenden Schulraumbedarf in der Schulanlage Stöckacker abdecken zu können, ist ein Erweiterungsneubau erforderlich. Gleichzeitig müssen die schützenswerten, fast 70-jährigen Bestandesbauten saniert und an die heutigen pädagogischen und gesetzlichen Anforderungen angepasst werden. Die Stadt Bern, vertreten durch Hochbau Stadt Bern, lädt auf Antrag der Jury im Rahmen eines freihändigen Verfahrens Kunstschaftende ein, eine künstlerische Projektidee für die Volksschule Stöckacker einzureichen.	
Verfahren	Hochbau Stadt Bern führt ein freihändiges Auswahlverfahren für Kunstschaftende durch. Von der Jury werden 6 Kunstschaftende eingeladenen. Fristgerechte und vollständige Eingaben werden mit CHF 4'000.– (exkl. MWSt.) vergütet.	
Termine	Bekanntmachung Verfahren	Ab 15. Juni 2022
	Bewerbung bis	14. August 2022
	Benachrichtigung Teilnehmende	14. September 2022
	Ausgabe Unterlagen	14. September 2022
	Begehung	5. Oktober 2022
	Fragenbeantwortung bis	21. Oktober 2022
	Zwischenpräsentation	14. November 2022
	Eingabetermin	18. Januar 2023
	Schlusspräsentation und Auswahl	23. Januar 2023
	Bekanntgabe Entscheid	3. Februar 2023
	Jurybericht, evtl. Ausstellung	März 2023
	Baubeginn VS Stöckacker	2. Quartal 2024
	Bauende VS Stöckacker	2. Quartal 2027

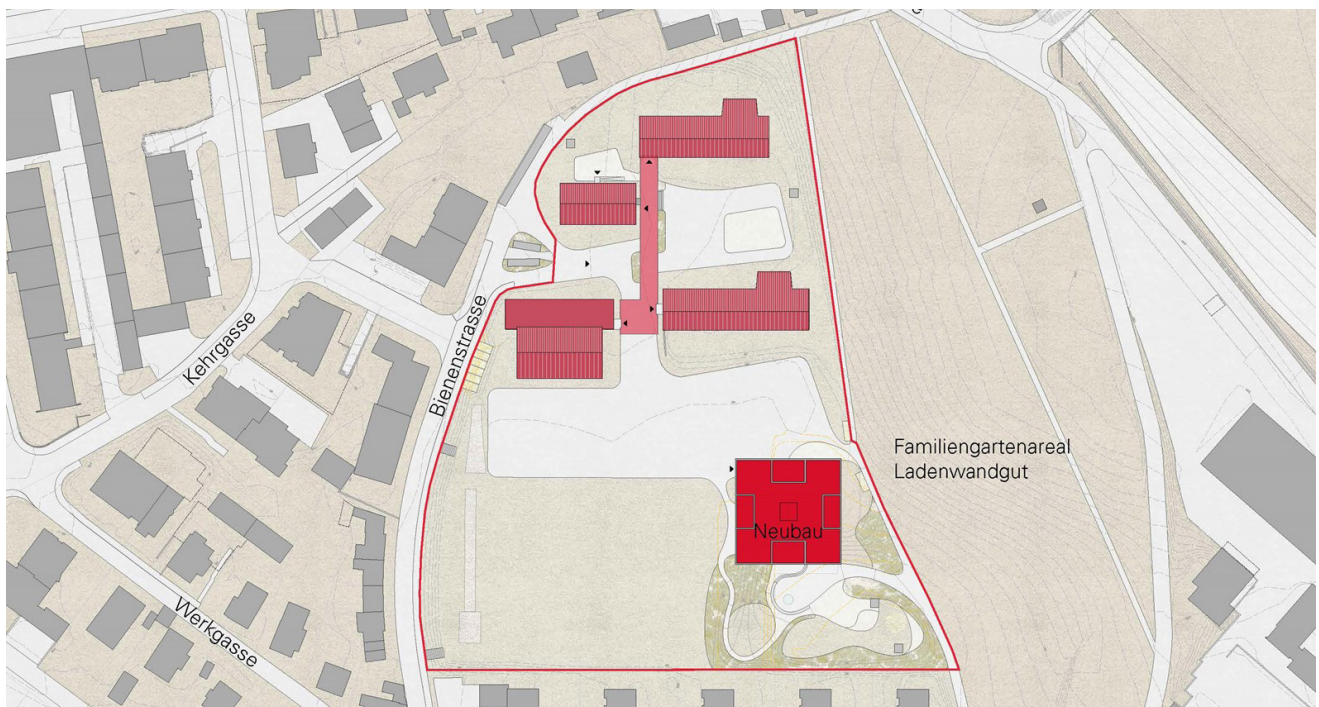
02 Projektinformation

Ausgangslage	Am Standort der Schulanlage Stöckacker ist ein Anstieg der Schüler*innenzahlen prognostiziert. Dies wegen verschiedenen grösseren Wohnbauprojekten im näheren Umfeld. Um den steigenden Schulraumbedarf abdecken zu können, ist ein Erweiterungsneubau erforderlich. Gleichzeitig müssen die schützenswerten, fast 70-jährigen Bestandesbauten saniert und an die heutigen pädagogischen und gesetzlichen Anforderungen angepasst werden. Künftig sollen 19 Klassen der Primar- und Sekundarstufe unterrichtet sowie eine Tages- und Ganztageschule und zwei Turnhallen auf der Schulanlage untergebracht werden.	
Standort (Neubau Bienenstrasse 13)	Schulhaus Stöckacker, Bienenstrasse 5-13, 3018 Bern Parzelle Nr. 3335	
Termine (voraussichtlich)	Baukredit	2. Quartal 2024
	Baubeginn Neubau	3. Quartal 2024
	Bauende Neubau	2. Quartal 2026
	Baubeginn Sanierung	2. Quartal 2026
	Bauende Sanierung	2. Quartal 2027
Fläche	Neubau	
	Geschossfläche GF	5 072 m ²
	Hauptnutzfläche HNF	3 253 m ²
	Bestandesgebäude (Sanierung)	
	Geschossfläche GF	6 553 m ²
	Hauptnutzfläche HNF	2 467 m ²
	Bearbeitete Umgebungsfläche BUF	20 460 m ²
Kosten in CHF	Total Anlagekosten	CHF 55 - 65 Mio. (inkl. MWST)

03 Übersicht / Situation



Stadtplan Bern mit Standort Volksschule Stöckacker



Situationsplan der Parzelle mit Bearbeitungsperimeter des Bauprojekts sowie Bearbeitungsperimeter des Kunst und Bau-Auswahlverfahrens (rote Linie)

04 Allgemeine Bestimmungen

Auftraggeberin

Die Stadt Bern, vertreten durch Hochbau Stadt Bern, lädt auf Antrag der Jury im Rahmen eines freihändigen Verfahrens Kunstschaftende ein, eine künstlerische Projektidee für die Volksschule Stöckacker einzureichen.

Hochbau Stadt Bern, Patrick Remund
Bundesgasse 33, 3011 Bern
patrick.remund@bern.ch, T 031 321 76 28

Sekretariat

Kultur Stadt Bern, Ba Berger
Effingerstrasse 21, 3008 Bern
ba.berger@bern.ch, T 031 321 69 47

Jury

Sachjury

Patrick Remund (Vorsitz)	Projektleiter, Hochbau Stadt Bern
Klaus Hoppe	Schulleiter, Vertreter VS Stöckacker
Michael Wittwer	Portfoliomanager Immobilien Stadt Bern

Ersatz

Beatrice Gurtner	Leiterin Tagesschule VS Stöckacker
Mirjam Minder	Fachstelle Kunst und Bau, Hochbau Stadt Bern

Fachjury

Carola Ertle	Vertretung Kunstkommission Stadt Bern
Aldir Polymeris	Vertretung Kunstkommission Stadt Bern
Marinka Limat	Künstlerin, Fribourg
Mark Ziörjen	Architekt, Schmid Ziörjen Architektenkollektiv, Zürich

Ersatz

Raphael Schmid	Architekt, Schmid Ziörjen Architektenkollektiv, Zürich
----------------	--

Expert*innen (beratend ohne Stimmrecht)

Christina Schweitzer	Projektleiterin, Schmid Ziörjen Architektenkollektiv, Zürich
Stefan Schrämmli	Landschaftsarchitekt (Beizug nach Bedarf)
Michael Haldemann	Schulamt Stadt Bern (Beizug nach Bedarf)
Markus Waber	Denkmalpflege Stadt Bern (Beizug nach Bedarf)
Glenn Fischer	Stadtgrün Bern (Beizug nach Bedarf)

Hochbau Stadt Bern behält sich vor, bei Bedarf weitere Expert*innen beizuziehen.

Sekretariat (ohne Stimmrecht)

Ba Berger	Kultur Stadt Bern
-----------	-------------------

Teilnahmeberechtigung

Teilnahmeberechtigt sind professionelle Kunstschaffende. Die Bildung von interdisziplinären Arbeitsgemeinschaften ist zugelassen und wird begrüsst. Die Teilnehmenden dürfen sich nur einmal bewerben. Gruppen müssen eine Person bestimmen, die als Ansprechperson für das Beurteilungsgremium und die Bauherrschaft auftritt.

Die Mitglieder des Beurteilungsgremiums, sowie Personen, die an der Vorbereitung des Auswahlverfahrens beteiligt gewesen sind, sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

Ausländische Kunstschaffende sowie im Ausland lebende Schweizer Kunstschaffende sind zugelassen. Für eine allfällige Weiterbearbeitung nach Abschluss des Verfahrens müssen die Teilnehmenden die notwendige Infrastruktur zur Verfügung stellen können und die örtlichen Gegebenheiten bzw. die baugesetzlichen Rahmenbedingungen kennen. Eine bedarfsgerechte Vertretung vor Ort muss für die Realisierung sichergestellt werden können. Der Nachweis ist mit der Projekteingabe einzureichen. Sämtliche Kommunikation während des Verfahrens und der Umsetzung erfolgt auf Deutsch.

Auswahlverfahren

Das Kunst-und-Bau-Auswahlverfahren wird öffentlich bekannt gemacht (Visarte Schweiz, Kultur Stadt Bern, Social Media). Kunstschaffende können sich für die Teilnahme bewerben.

Aus den eingereichten Bewerbungen werden 6 Kunstschaffende eingeladen am Verfahren teilzunehmen. Die Bewerbung wird nicht entschädigt.

Das **Auswahlverfahren** umfasst die folgenden Schritte:

Bekanntmachung des Verfahrens

- Bewerbung (siehe Inhalt der Bewerbung auf Seite 9)
- Bekanntgabe ausgewählter Bewerber*innen

Versand definitives Programm und Begehung

- Information und Unterlagen an ausgewählte Teilnehmende
- Bereinigung und Versand Programm
- Begehung

Zwischenpräsentation

Präsentation und Diskussion der ersten Entwürfe, Skizzen, Ideen, Modelle, Referenzen mit der Jury. Die Art der Darstellung ist frei.

Die Kunstschaffenden erhalten die Gelegenheit, während 15 Minuten ihr Konzept der Jury vorzustellen. Die anderen Kunstschaffenden sind bei der Präsentation nicht anwesend. Es steht ein Beamer und ein Laptop zur Verfügung. Es besteht die Option, die Zwischenpräsentation digital durchzuführen. Während weiteren 5 Minuten kann die Jury Verständnisfragen stellen.

Die Projektverfassenden erhalten nach der Zwischenbesprechung je eine kurze schriftliche Rückmeldung der Jury. Allfällige allgemeine Erkenntnisse werden allen Teilnehmer*innen ebenfalls schriftlich zur Verfügung gestellt. Bei der Zwischenabgabe sind Varianten zugelassen.

Schlusspräsentation

Präsentation und Diskussion der konkreten Projekt-Vorhaben mit der Jury während 20 Minuten. Die anderen Kunstschaffenden sind bei der Präsentation nicht anwesend. Es steht ein Beamer und ein Laptop zur Verfügung. Es besteht die Option, die Schlusspräsentation digital durchzuführen. Während weiteren 10 Minuten kann die Jury Verständnisfragen stellen. Bei der Schlussabgabe sind keine Varianten zugelassen.

Abzugebende Unterlagen:

- Darstellung des Gesamtkonzeptes, der Konzeptidee, Leitideen, Interpretation der Aufgabe und der künstlerischen Umsetzung
 - Visualisierung des Konzeptes, detaillierte Darstellung eines Teiles der Arbeit als repräsentatives Beispiel des Ganzen (Darstellungsart frei: Texte, Skizzen, Visualisierung, Bilder, Modell etc.)
 - Beschreibung des Konzeptes (Angaben zum Konzept, zur Umsetzung, zur Technik etc.)
 - überprüfbare Kostenzusammenstellung / -schätzung, gegliedert in Materialaufwand, Fremdkosten und Fremdleistungen, Stundenaufwand mit Stundenansatz der Kunstschaffenden etc.
- Wichtig ist, dass Ideen präsentiert werden, die im vorgegebenen Kostenrahmen realisiert werden können.

Die Entwürfe sind mit dem Namen der Kunstschaffenden zu kennzeichnen.

Jurierung / Empfehlung

Anschliessend an die Schlusspräsentation berät sich die Jury zur **Auswahl eines oder mehrerer Kunstprojekte**. Die Jury gibt der Veranstalterin eine Empfehlung zur Weiterbearbeitung ab.

Die Kunstschaffenden werden über den Entscheid schriftlich benachrichtigt und erhalten einen Jurybericht. Die Empfehlung der Jury ist für die Veranstalterin und für die Kunstschaffenden verbindlich.

Auswahl Kunstschaffende

Die 51 eingereichten Dossiers wurden von der Jury gesichtet. Folgende 6 Bewerber*innen wurden ausgewählt und zur Teilnahme am Kunst und Bau-Verfahren eingeladen:

Sarah Burger, Karin Lehmann, Esther Mathis, Olga Titus, Navid Tschopp, Sibylla Walpen & Kotscha Reist

Bewerbung

Bewerbungen gehen per Email an:

Sekretariat (ba.berger@bern.ch) bis Sonntag 14. August 2022, 24.00 Uhr

Inhalt der Bewerbung (Max. zwei A3-Seiten quer einseitig als PDF zusammenfasst):

- Angaben zu den beteiligten Personen (Lebenslauf)
- Referenzen auf die künstlerische Tätigkeit (Portfolio)
- Schriftsprache Deutsch

Unterlagen	Die eingeladenen Kunstschaftenden erhalten die Unterlagen gemäss Punkt 8 zur Bearbeitung des Auswahlverfahrens. Die Unterlagen werden als PDF-Dokumente im gemeinsamen Arbeitsraum abgelegt. Die Ausschreibung und die Fragenbeantwortung sind für die Auftraggeberin, die Jury und die Teilnehmenden am Auswahlverfahren verbindlich. Durch die Abgabe eines Projekts anerkennen die Kunstschaftenden die Entscheide des Beurteilungsgremiums in Ermessensfragen.
Begehung	Nach Einladung der Kunstschaftenden findet eine fakultative Begehung der Gebäude mit vorheriger Anmeldung bis 3. Oktober 2022 statt. Das Areal kann individuell besichtigt werden.
Fragestellung	Nach Einladung der 6 Kunstschaftenden gibt es innerhalb einer Frist (siehe Termine) die Möglichkeit, Fragen bezüglich des Programms und des Verfahrensprozesses schriftlich an das Sekretariat zu stellen. Die Beantwortung erfolgt schriftlich an alle Teilnehmenden (siehe Termine). Die Antworten sind Teil der Aufgabenstellung.
Entschädigung	Es werden keine Entschädigungen für die Bewerbungen ausgerichtet. Die eingeladenen Kunstschaftenden werden bei fristgerechter und vollständiger Eingabe mit CHF 4'000.- exkl. MwSt. vergütet. Das Anrecht auf die Entschädigung besteht nach der Schlusspräsentation. Hierzu ist nach dem Termin der Schlusspräsentation eine entsprechende Rechnung mit Adresse der Veranstalterin (Hochbau Stadt Bern) vorzulegen.
Termine	Bekanntmachung des Verfahrens Kunst und Bau ab Mittwoch, 15. Juni 2022 Abgabe Bewerbung Kunstschaftende Sonntag, 14. August 2022, 24.00 Uhr per E-Mail an das Sekretariat: ba.berger@bern.ch Künstler*innen-Auswahl durch Jury Montag, 12. September 2022, 13.00–17.00 Uhr Bekanntgabe eingeladene Kunstschaftende / Versand des definitiven Programms zum Auswahlverfahren Mittwoch, 14. September 2022, per E-Mail an alle Bewerber*innen Fakultative Begehung (auf Anmeldung bis 3. Oktober 2022) Mittwoch, 5. Oktober 2022, 13.30 Uhr Treffpunkt: Eingang VS Stöckacker

Schriftliche Fragenstellung bezüglich Programm und Verfahren

bis Montag, 10. Oktober 2022, 12.00 Uhr

per E-Mail an das Sekretariat: ba.berger@bern.ch

Schriftliche Fragenbeantwortung bis Freitag, 21. Oktober 2022

per E-Mail an alle Teilnehmenden

Zwischenpräsentation

Montag, 14. November 2022, 8.30–max. 17.00 Uhr in Bern

Abgabe der Dokumentation des Projekts

Mittwoch, 18. Januar 2023, bis 16.00 Uhr

Dokumentation, Pläne, Modelle etc. an die Veranstalterin (per Post oder Abgabe Dossier am Empfang Bundesgasse 33, 3011 Bern gemäss den aktuellen Öffnungszeiten)

Schlusspräsentation und Auswahl

Montag, 23. Januar 2023, 08.30 Uhr – max. 18.00 Uhr in Bern

Die Präsentation kann am Tag der Ausstellung aufgehängt bzw. aufgestellt werden.

Die Projekteingaben werden der Jury von den Teilnehmenden persönlich vorgestellt.

Die genaue Uhrzeit wird zeitnah mitgeteilt. Die Auswahl findet anschliessend statt (ohne Teilnehmende).

Bekanntgabe des Juryentscheids

bis Freitag, 3. Februar 2023

per Email an alle Teilnehmenden

Veröffentlichung des Juryberichts

Mittwoch, 1. März 2023

per E-Mail an alle Teilnehmenden

Evtl. Ausstellung der Projekteingaben

März/April

Grundsätze Kunst und Bau

Hochbau Stadt Bern nimmt bei allen Bauvorhaben einen Betrag von 1% der wertvermehrenden Gebäudekosten im Kostenvoranschlag auf und realisiert damit wo geeignet und sinnvoll ein Kunst und Bau-Projekt im Sinne der Kulturpolitik der Stadt Bern. In diesem Budgetbetrag sind **alle Aufwendungen für den künstlerischen Beitrag** enthalten:

- Auswahlverfahren
- Aufwand Preisgericht
- Honorare der Kunstschaaffenden
- Nebenkosten
- Ausführungskosten des Werks, inkl. allfälliger Nebenleistungen Dritter
- Allfällige Ausstellung und Vermittlung der Kunst

05 Aufgabenstellung und Rahmenbedingungen

Aufgabenstellung

Kunst und Bau fördert Kunst von gesellschaftlicher Relevanz, die sich auf ein definiertes Bauvorhaben bezieht und zugleich eine eigenständige Wirkung entfaltet. Die Kunst oder das Kunstwerk soll die Architektur und/oder die Umgebung im Umfeld des betreffenden Bauwerks sinnbildend und attraktiv ergänzen. Die Wahl der Ausdrucksmittel ist offen, was auch Vorschläge für nicht dauerhafte oder prozessorientierte Interventionen zulässt.

Themenwahl

Die Vielfalt der Themenfelder, welche zur Ideenfindung herangezogen werden können, ist weder thematisch noch formal eingeschränkt. Auf die Nutzung als Schulanlage ist Rücksicht zu nehmen.

Bearbeitungsperimeter

Für die Kunstschaaffenden steht als **Bearbeitungsperimeter die ganze Parzelle gemäss Grafik auf Seite 6** zur Verfügung.

Der Perimeter steht für dauerhafte oder temporäre Kunstprojekte zur Verfügung. Die bestehenden Kunstwerke von Tonio Ciolina und Toni Grieb befinden sich ebenfalls in diesem Perimeter.

Abgegebene Unterlagen

- Ausschreibung/Programm an alle Bewerbende
- Grundlagen, Pläne, Visualisierungen an Teilnehmende

Die Unterlagen zur Bewerbung stehen auf der Homepage von Visarte Schweiz zum Download bereit.

Die Unterlagen für die Teilnehmenden stehen in einem städtischen Arbeitsraum bereit. Dieser Link wird via E-Mail zugestellt.

Auf Wunsch können weitere Planausschnitte (auch in kleinerem Massstab) zur Verfügung gestellt werden.

Anforderungen an die Zwischenabgabe

Die Abgabeform ist frei. Projektvarianten sind zulässig.

Anforderungen an die Schlussabgabe

Die nachfolgenden Unterlagen sind von den Teilnehmenden für die Schlussabgabe zwingend einzureichen:

- Ideenskizze(n), Visualisierung/Modell oder Ähnliches
- Konzeptbeschreibung
- Budgetierung
- Unterhaltskonzept und -kosten

Jede*r Teilnehmer*in darf nur eine Konzeptidee einreichen. Varianten sind nicht zulässig. Die künstlerische Intervention soll mittels Erläuterungen, Skizzen, Visualisierungen und allenfalls einem Modell knapp und klar ersichtlich aufgezeigt werden. Eine Vorstellung zur Materialisierung und konkreten Umsetzung muss erkennbar sein.

Die Vorschläge müssen zu den Kosten, die als Grundlage für die Projektfinanzierung gelten, eine plausible Aussage machen. Der vorgegebene Kostenrahmen ist einzuhalten.

Die Datenträger enthalten Texte im docx-Format sowie Bilddateien als tiff, jpg oder pdf. Es ist eine gute Auflösung für Publikationszwecke (mind. 300 dpi) erwünscht.

Denkmalpflege und Gartendenkmalpflege

Die bestehenden Bauten an der Bienenstrasse 5-11 sind im Bauinventar als schützenswert, dem höchsten Schutzstatus, eingestuft. Die Umgebung ist von gartendenkmalpflegerischem Interesse.

Kostenrahmen

Für die Umsetzung des künstlerischen Projektes inklusive Honorare stehen gesamthaft **max. CHF 95'000 exkl. MwSt.** zur Verfügung. Dieser Betrag ist als Kostendach zu verstehen und kann von den Projektverfassern für die Umsetzung ihrer Idee eingesetzt werden, unabhängig davon, ob die Arbeits- und Materialkosten ihnen selbst anfallen oder Aufträge an Dritte weitergegeben werden. Mit der Honorarleistung gelten als vergütet: Eigentumsübertragung und allfällige Wahrnehmung der aus dem Urheberrecht fliessenden Nutzungs- und Änderungsrechte.

Falls die Kosten es zulassen, kann das Beurteilungsgremium innerhalb vom Projektbudget **auch mehrere Kunstwerke zur Realisierung empfehlen.**

Bau, Betrieb, Technik

Die Interventionen, welche im Rahmen des Kunstprojekts durchgeführt werden, dürfen die **Sicherheit der Nutzer*innen sowie die Nutzbarkeit nicht gefährden.** Gesetzliche Auflagen und Vorschriften hinsichtlich Brandschutz, Fluchtwegen, Absturzsicherungen und Barriere-/ Hindernisfreiheit sind zu erfüllen.

Ein sinnvoller und vernünftiger Betrieb und Unterhalt der Anlage ist zu bedenken. Die künstlerischen Arbeiten sollen alltagstauglich (verletzungs-, zerstörungsarm) und nachhaltig sein und sich in Bezug auf Unterhalts- und Wartungsaufwand in einem vertretbaren Verhältnis zu den anfallenden Unterhaltsarbeiten für Liegenschaft und Aussenraum bewegen. Im Sinne der sozialen Nachhaltigkeit sind ebenso die Bedürfnisse von seh- und mobilitätsbehinderten Menschen in Betracht zu ziehen.

Spezielle Anforderungen an das Kunstwerk in Bezug auf Sicherheit, Feuer, etc. können im Verlauf der Weiterbearbeitung und in Zusammenarbeit mit den Architekten und Landschaftsarchitekten sowie den zuständigen Ämtern zur Abklärung gelangen.

Beurteilungskriterien

Die Eingaben werden von der Jury nach den folgenden **Kriterien** beurteilt:

- Künstlerische Qualität (Authentizität, gesellschaftliche Relevanz, Einzigartigkeit, Sinngehalt, Erkenntnisgewinn)
- Professionalität / Gesamteindruck
- Bezug zum Kontext, integrative Umsetzung (Architektur, Landschaft, Quartier, soziales Umfeld, Geschichte)
- Diskursrelevanz
- Realisierbarkeit (Kohärenz von Idee und Umsetzung)
- Nachhaltigkeit in Bezug auf Umwelt, Gesellschaft und Ökonomie
- Einhaltung des Kostenrahmens

Die Reihenfolge der Kriterien entspricht keiner Gewichtung. Das Beurteilungsgremium wird aufgrund der aufgeführten Kriterien eine Gesamtwertung vornehmen.

**Eigentumsverhältnisse /
Urheberrecht**

Das zur Ausführung empfohlene Projekt geht in das Eigentum der Stadt Bern über. Alle zur Beurteilung zugelassenen Projekteingaben stehen den Kunstschaffenden nach Abschluss wieder zur Verfügung. Die Veranstalterin übernimmt keine Haftung für beschädigte oder entwendete Arbeiten für die Dauer des ganzen Verfahrens. Die aus dem Urheberrecht fließenden Nutzungs- und Änderungsrechte gehen soweit an die Stadt Bern über, als dies erforderlich ist, damit die Stadt Bern das betreffende Kunstwerk entfernen oder gegebenenfalls umplatzieren kann. Zuvor wird die Künstler*in angehört. Regelung und Abgeltung allfälliger Urheberrechte von Dritten ist Sache der Teilnehmenden. Wird die Stadt Bern aus solchen, von den Teilnehmenden beanspruchten Urheberrechten ins Recht gefasst, haben die Teilnehmenden der Stadt Bern volle Entschädigung zu leisten. Alle Teilnehmenden räumen der Veranstalterin, den Architekten und Landschaftsarchitekten das entschädigungslose Recht ein, die eingereichten Beiträge sowie Abbildungen des später realisierten Werks unter Namensnennung zu veröffentlichen oder auszustellen.

**Weiterbearbeitung /
Realisierung**

Die Jury gibt der Veranstalterin eine Empfehlung zur Weiterbearbeitung ab. Die Veranstalterin beabsichtigt den Kunstschaffenden des zur Ausführung empfohlenen Kunstprojekts mit der Weiterbearbeitung zu beauftragen. Bei einer Nicht-Realisierung des Bauvorhabens wird das Kunstprojekt nicht realisiert. Die Mitglieder der Kunstkommission können auf Verlangen der Kunstschaffenden und im Auftrag des Auftraggebers bei der Umsetzung des Projektes punktuell vermittelnd oder beratend hinzugezogen werden. Die Weiterbearbeitung und Ausführung wird in einem separaten Vertrag mit Hochbau Stadt Bern geregelt.

06 Projektbeschreibung Architektur

Volksschule Stöckacker

Ausgangslage

Organisatorisch gehört das Schulhaus zum Schulstandort Schwabgut. Im Stöckacker werden Schüler*innen des Zyklus 1 (Basisstufe bis 2. Klasse) und Zyklus 2 (3. –6. Klasse) unterrichtet und betreut. Die Schüler*innen wechseln nach dem Zyklus 2 vom Schulhaus Stöckacker in die Schulanlage Schwabgut für den Zyklus 3 (Sekundarstufe 1).

In der Basisstufe werden Kindergarten und die beiden ersten Schuljahre der Volksschule organisatorisch und inhaltlich zusammengeführt.

Die rund 450 Schüler*innen, welche die Schulanlage Stöckacker zukünftig besuchen werden, wohnen in den umliegenden Quartieren mit unterschiedlichen soziokulturellen Rahmenbedingungen.

Das gesamte Areal ist als Quartierschule, als Ort der Identifikation für das ganze Quartier ausgestaltet. Es bildet eine wichtige Brücke zwischen der Volksschulbildung für die Kinder und Jugendlichen im Quartier und einem Quartiertreffpunkt für die Quartierbevölkerung. Die Schulanlage Stöckacker wird auch ausserhalb der Schulzeiten rege genutzt. Sei es durch Schüler*innen, durch Familien, Jugendliche oder ganz allgemein durch die Bewohner*innen des Quartiers. In der ehemaligen Hauswärts-Wohnung befindet sich heute ein Quartierbüro des Vereins Berner Gemeinwesenarbeit für die Vernetzung und für die Unterstützung der Bevölkerung in Fragen des Zusammenlebens.

Auf Grund der lokalen Wohnbaudynamik und den daraus resultierenden Schüler*innenprognosen für die kommenden Jahre wird im Westen der Stadt Bern zusätzlicher Schulraum benötigt. Um das Wachstum auffangen zu können, ist in der Schulanlage Stöckacker ein Erweiterungsneubau geplant. Gleichzeitig werden die schützenswerten Bestandesbauten aus den 1950er-Jahren umfassend saniert und an die heutigen pädagogischen Anforderungen angepasst. Der Schulhausneubau soll zusammen mit den bestehenden Gebäuden und den wertvollen Freiräumen ein gestalterisch und funktional überzeugendes Ensemble bilden. Der Aussenraum ist ein wichtiger Teil der Gesamtanlage und wird aufgrund seines heute noch vorhandenen Bestandes und seiner Qualität aus gartendenkmalpflegerischer Sicht ebenfalls als schützenswert eingestuft.

Projektbeschreibung KAPLA Verfasser: Schmid Ziörjen Architekten

Kontext Städtebau Volumetrie Erweiterungsbau

Der Charakter des Stöckackerquartiers wird massgeblich geprägt durch die Schulanlage (1955), die Siedlung Meienegg (1955) und die genossenschaftlichen Wohnhäuser (1949) entlang der Werkgasse. Im Südwesten grenzt die Schulanlage direkt an die kleinmasstäbliche Quartierbebauung einzelner Wohnhäuser. Im Südosten bilden die Giebelfassaden der Wohnhäuser entlang der Werkgasse den raumbildenden Abschluss zur Schule Stöckacker. Gegen Norden begrenzt die baumbestandene Geländekante und die flächige Kleingartenanlage die Schulanlage.

Die vier Bestandsbauten der Schulanlage sind leicht versetzt zueinander angeordnet wodurch eine spannungsvolle Abfolge mit hofartigen Aussenräumen entsteht. Zwischen den Bestandsbauten entsteht eine axiale Verbindung von wo aus die Gebäude erschlossen werden. Entlang dieser Achse wird das Neubauvolumen an der nordöstlichen Perimetergrenze als weiterer Baustein in die Gesamtanlage integriert.

Durch diese Setzung entsteht ein weiterer Hofraum, der als Bindeglied zwischen dem Bestand und dem Neubau fungiert. Durch die Abfolge der Gebäudekörper bewahrt das Areal seine Durchlässigkeit und Offenheit gegenüber dem Quartier und der Blick in die Weite ist weiterhin gewährleistet. Das Gesamtensemble wird auf natürliche und selbstverständliche Art und Weise erweitert und die Schule wächst zu einem neuen Ganzen zusammen.

Mit dieser volumetrischen Setzung entsteht zwischen bestehendem Schultrakt und dem Neubau ein gefasster Aussenraum, der den Kindern als Pausenplatz dient. Südöstlich des Schulhauses spannt sich ein weiterer Aussenraum auf. Er wird begrenzt durch die angrenzende Wohnsiedlung entlang der Werkgasse. Der dicht durchgrünte Aussenraum hat einen „privateren“ Charakter und ist hauptsächlich für die Kinder der Tages- und Ganztageschule vorgesehen.

Arealerschliessung / Nutzungsverteilung

Der Hauptzugang zum Schulareal erfolgt weiterhin über die Bienenstrasse. Die neu gestaltete und aufgewertete Eingangssituation zwischen der bestehenden Turnhalle und dem ehemaligen Abwartshaus empfängt die Kinder und die Besuchenden. An der östlichen Perimetergrenze wird ein sekundärer Zugang erstellt, welcher über die Werkgasse entlang der Geländekante erschlossen wird. Über diesen dezentralen Zugang kann die Küche der Tagesschule direkt beliefert werden, wodurch die Kreuzungspunkte zwischen dem Schulbetrieb und der Anlieferung auf ein Minimum reduziert werden. Innerhalb des Areals werden die Schulbauten über die zentrale Verbindungsachse erschlossen. In den beiden bestehenden Schultrakten wird die Regelschule und die Fachräume mit Verwaltung untergebracht. Der heutige Quartiertreff sowie die bestehende Turnhalle bleiben am selben Ort bestehen. Im Neubauvolumen befinden sich die Tagesschule Betreuung, die Ganztageschule sowie die neue Turnhalle und die Bibliothek.



Modell / Visualisierung Architekturprojekt

Freiraum

Die Aussenräume der bestehenden Schulanlage sind Teil des denkmalgeschützten Ensembles der Volksschule Stöckacker. Die bestehenden Pausenplätze und der Eingangsbereich der Schule werden durch die Setzung der verschiedenen Schulgebäude zu qualitätsvollen, innenhofartigen, baumbewachsenen Aussenräumen, die sich seitlich entlang der langgezogenen Pausenhalle aufspannen. Grossflächige Spiel- und Sportplätze befinden sich im südlichen Bereich der Anlage und verleihen dem Ort eine grosszügige Weite. Durchblicke auf der mit einem Baumhain bepflanzter Hangkante erlauben Ausblicke stadtwärts. Ausgewachsene Bäume geben dem Ort einen eigenen, ruhigen Charakter.

Dieser wertvolle Bestand erklärt auch in Zukunft die gestalterische Disposition des Aussenraums der Schulanlage. Durch die Setzung des neuen Schulhauses wird eine klare Trennung zwischen Bestand und Neubau erreicht. So bleibt der Charakter des geschützten Aussenraums mit der Raumabfolge von kleinen, hofartigen Aussenräumen und der offenen Weite der Sportfelder erhalten. Gleichzeitig erhält die neue Schulanlage einen prägnanten und unverwechselbaren Aussenraum.

Die geschwungene Geometrie der bestehenden Pausenflächen findet ihre Wiederholung in den geschwungenen Pausenflächen des neuen Schulhauses wieder. Im Gegensatz zur axialen Abfolge beim Bestand sind die neuen Flächen ineinandergeschoben und ergeben einen zusammenhängenden, grosszügigen Aussenraum, der sich in Bereichen durch unterschiedliche Raumatmosphären auszeichnet. Leichtkronige Waldföhren rahmen das neue Schulhaus und binden das Gebäude an die Raumstruktur des bestehenden Schulareals an. Die Rahmenbepflanzung wird mit dichtkronigen Eichen, Spitzahornen und Hainbuchen ergänzt. Beim neuen südlichen Pausenplatz stehen kleinkronige Feldahorne und ein schneeballblättriger Ahorn, ergänzt mit einem Nussbaum, welche im Sommer wohltuenden Schatten spenden. Sie vermitteln zwischen den unterschiedlichen Volumen des neuen Schulgebäudes und der bestehenden Bebauung.

Ausdruck Neubau

Das neue Schulhaus tritt als eigenständiger und selbstbewusster Baukörper in Erscheinung ohne in Konkurrenz zu der bestehenden denkmalgeschützten Schulanlage zu stehen. Das äussere Erscheinungsbild der fünfgeschossigen Schule ist geprägt von der horizontalen Gliederung. Die Fassadenbänder zeichnen die Umrisse des Volumens nach und gliedern den Baukörper in der Vertikalen. Die Geschosse werden dadurch klar lesbar und es wird eine für die Kinder angepasste Massstäblichkeit erreicht. Die Fassadenbänder bestehen aus Lichtwellplatten (Scobalit) und werden oben wie unten durch ein Aluminiumprofil gefasst. Die Holzmetallfenster sind aus natureloxiertem Aluminium. Die eher kühlen industriellen Materialien der Fassadenhaut stehen im spannungsvollen Kontrast zur hölzernen sichtbaren Tragstruktur im Inneren. Die unterschiedlichen Fassaden- und Terrasseneinschnitte modellieren das Volumen und schaffen einen fließenden Übergang zwischen Innen und Aussen. Eine klare strukturelle Gliederung des Baukörpers und die Materialisierung der Fassadenhaut prägen den Ausdruck des neuen Schulhauses. Es entsteht ein spannungsvoller Baukörper mit individuellem Charakter einer kreativen Lernwerkstatt.



Visualisierung Aussenansicht Neubau (Filippo Bolognese)

Organisation Neubau

Erdgeschoss: Turnhalle Bibliothek Mehrzweckraum:

An der westlichen Gebäudeecke, direkt an den Pausenplatz angebunden, befindet sich die gedeckte zweigeschossige Vorzone. Eine grosszügige Aussentreppe führt ins erste Obergeschoss zum Haupteingang, von wo aus die Schule betreten wird. Die Bibliothek, der Zugang zur Turnhalle und der Lehrerbereich befinden sich auf Erdgeschoss-Niveau.

1. Obergeschoss: Eingangsbereich / Tagesschule Betreuung:

Über den gedeckten Aussenbereich im ersten Obergeschoss betritt man die grosszügige Eingangshalle. Sie erstreckt sich über die gesamte Gebäudetiefe und erschliesst den südöstlichen Aussenspielbereich der Tagesbetreuung und Ganztageschule. Beidseitig der Eingangshalle befindet sich die Tagesbetreuung. Das statische Konzept ermöglicht ein Optimum an Flexibilität für die Raumeinteilung. Der stützenfreie Grundriss der Tagesbetreuung kann jederzeit an die sich verändernden Anforderungen der unterschiedlichen Raumkonstellationen angepasst werden. Die Regenerationsküche ist in die Tagesbetreuung integriert. Durch die Anbindung an den Aussenbereich können die Mahlzeiten auf kürzestem Weg angeliefert werden.

2. Obergeschoss: Ganztageschule Zyklus 1 und Aussenterrassen:

Im zweiten Obergeschoss befindet sich die Ganztageschule Zyklus 1 (Basisstufe bis 2. Klasse). Je zwei Klasseneinheiten bilden zusammen ein Cluster. Von der zentralen Haupteinschliessung aus gelangt jede Klasseneinheit direkt in ihren eigenen Garderobebereich. Innerhalb einer Einheit sind sämtliche Räume miteinander verbunden. Die ineinandergreifenden Raumkonstellationen ermöglichen die Realisierung der vielfältigen und unterschiedlichen Unterrichtsmodelle. Als ergänzendes Schulraumangebot dienen die zwei grosszügigen, zweigeschossigen Aussenterrassen. Sie sind allseitig zugänglich und direkt an die Klassenzimmer angebunden. Die Terrassen komplettieren das umfangreiche Angebot der Lernlandschaft. Sie bringen viel Licht ins Gebäude und durch die Bepflanzung wird der Grünraum bis ins Innere getragen.

3. Obergeschoss: Ganztageschule Zyklus 2 und 4. Obergeschoss Regelschule:

Im dritten Obergeschoss befindet sich die Ganztageschule Zyklus 2 (Mittelstufe 3. –6.Klasse). Identisch zum Zyklus 1 bilden zwei Klasseneinheiten ein Cluster. Das Herzstück des Clusters ist der gemeinsame Aufenthaltsbereich, an welchen sämtliche Räume angebunden sind. Er verbindet die Klasseneinheiten miteinander und dient als multifunktionale Arbeits- und Lernzone. In den Gebäudeecken befinden sich jeweils die Klassenzimmer, welche direkt mit der Aussenterrasse, dem Gruppenraum und dem Aufenthaltsbereich verbunden sind. Der zweigeschossige Aussenraum des 2.OG und die Aussenterrasse bringen viel Licht ins Gebäudeinnere und schaffen eine helle und angenehme Arbeitsatmosphäre. Die Lernlandschaften im 4. Obergeschoss erhalten je einen Aussenbereich in Form von einem Atrium. Durch die durchlässige Ausformulierung der Innenwände entstehen interessante Sichtbezüge und die verschiedenen Raumeinheiten werden optisch miteinander verwoben. Es entsteht eine vielfältige und kreative Schul- und Lernwerkstatt in welchem sich die Kinder in ihrem Schulalltag individuell entfalten können.



Visualisierung Innenausbau Neubau (Schmid Zörjen Architekten)

Tragwerkskonzept Neubau

Für das neue Schulhaus wurde ein konsequentes Holzskelett-Tragwerkskonzept ausgearbeitet. Der Holz-Skelettbau wurde so ausgelegt, dass keine inneren Tragwände notwendig sind. Die statische Struktur ermöglicht eine maximale Flexibilität für innenräumliche Umstellungen, die jederzeit problemlos realisierbar sind. Die Bauweise reagiert so auf die sich stetig verändernden Bedürfnisse und die damit verbundene Veränderbarkeit der Raumkonstellationen. Der reduzierte Wandanteil verleiht dem Schulhaus seine innere Leichtigkeit und Transparenz. Holzbeton-Verbunddecken überspannen die 10.3 m Spannweite. Diese Deckenfelder liegen auf Abfangunterzügen aus Holz (Primärträger). Die Abfangbalken werden indirekt auf Holzstützen aufgelegt. In den zwei gegenüberliegenden Gebäudeecken sind vier aussteifende Verbände angeordnet, welche über die gesamte Gebäudehöhe laufen. Die prägenden Diagonalen haben die gleichen Querschnitte wie die Stützen. Im Untergeschoss befindet sich die Turnhalle. Dank dem Einsatz von Holz wird das Eigengewicht des Gebäudes stark reduziert. So können die Lasten über die Tiefe der Turnhalle mit vorgespannten Betonunterzüge abgefangen werden.

Beschrieb Bestandesbauten
Verfasser: Schmid Ziörjen
Architekten

Die Schulanlage wurde 1955 fertig gestellt und besteht aus zwei einbündigen, zweigeschossigen Schulhäusern, einer Turnhalle mit Nebenraumtrakt und einem eingeschossigen Bau, welcher die Hauswarts-Wohnung und die Zimmer fürs Lehrpersonal beinhaltet. In struktureller Hinsicht bemerkenswert ist die Verbindung der vier Gebäude mit einem gedeckten Verbindungsgang. Vorbild dafür ist der Pavillon-Schultyp, welcher in den 1950er-Jahren als Schulhaustypologie mehrfach realisiert wurde. Als weiteres Berner Beispiel ist die Schulanlage Marzili von Walter Schwaar zu nennen.

Architektonisch ist der Verbindungsgang des Schulhauses Stöckacker mit seinen markanten Betonrippen ausgesprochen individuell gestaltet. Die Gebäude sind rechtwinklig zur als Pausenhalle dienenden Galerie gesetzt und durch angebaute Windfänge, welche als autonome Baukörper in Sichtbackstein ausgebildet sind, mit ihr verbunden.

Die Fassaden leben gestalterisch vom Kontrast zwischen dem groben Putz mit Besenstrich-Oberfläche an der Rückseite und Stirnseite sowie den grosszügigen Fensterfronten der Schulzimmer gegen Südosten. Durchgehende Brüstungsbänder aus grün gestrichenem Beton betonen zusammen mit den farbig (gelb + orange) gestrichenen Abdeckungen der Sonnenschutzkästen die Horizontale. Bei der Turnhalle gliedert ein Betonskelett die Hauptfront der Turnhalle. Die untere Zone ist mit grossformatigen Kippfenstern verglast, die obere mit kleinteiligen versprosssten Fenster-scheiben. Das Interesse an Haptik und Taktilität der unterschiedlichen Fassadenoberflächen widerspiegeln die Entwicklung der Architektur der 1950er-Jahre und dem Architekt Rolf A. Berger wird eine Umsetzung der Schulanlage in architektonischer Hinsicht auf der Höhe der Zeit beschieden.

Die Anlage Stöckacker ist weitgehend bauzeitlich erhalten. Den grössten Eingriff stellten die 2011 durchgeführten Massnahmen zur Brandschutzertüchtigung dar. Dabei wurden alle Türen der Klassenzimmer und die verglasten Flügeltüren der Windfänge ersetzt sowie verglaste Abschlüsse zu den Treppenhäusern ergänzt.



Bild Bestandesbauten, Foto: Thomas Kaspar, HSB

Umbaumassnahmen Bestand

Die bestehenden Raumstrukturen müssen den heutigen pädagogischen Anforderungen angepasst werden und teilweise unterteilt oder vergrössert werden. Gleichzeitig werden alle mehrgeschossigen Gebäude mit Liftanlagen behindertengerecht erschlossen und die Erdbebensicherheit nach heutiger Norm muss erfüllt werden. Dazu werden neue Betonscheiben eingeführt, welche diskret platziert und mit hohen denkmalpflegerischen Ansprüchen integriert werden.

Der Innenausbau ist überall noch bauzeitlich vorhanden. Die Herausforderung besteht darin, die neuen Elemente wie z.B. neuer Lift, mehr Schränke und zusätzliche Türen mit den vorhandenen Elementen zu fusionieren, eine Einheit zu kreieren und den Charakter der 50er-Jahre zu erhalten.

Die vorhandene raumakustische Situation ist als nicht mehr zeitgemäss zu bewerten, bzw. die Wirksamkeit der im Bestand vorhandenen Akustikabsorber ist nicht mehr gegeben. Unter Berücksichtigung der umfangreichen Denkmalschutzaufgaben und der daraus resultierenden Anforderung, die Eingriffe in die bestehende Gebäudestruktur auf das erforderliche Minimum zu reduzieren, werden möglichst behutsame bauphysikalische Ertüchtigungsmassnahmen realisiert.

Energie und Nachhaltigkeit Verfasser: Schmid Zörjen Architekten

Beim neuen Schulgebäude wird ein MINERGIE-P-ECO Standard angestrebt. Der ECO-Standard legt die Priorität auf der Nachhaltigkeit beim Einsatz der Baustoffe. Graue Energie und Recyclierbarkeit sind Bestandteil der Anforderungen. Die geplante hölzerne Gebäudestruktur bringt dafür optimale Voraussetzungen mit. Die energetisch optimierten Bauteile und die Fensterelemente mit 3-fach Isolierverglasungen reduzieren den Wärmeverlust im Winter. Für die Erfüllung des sommerlichen Wärmeschutzes wurden bereits im Vorprojekt thermische Simulationen durchgeführt. Um die klimatischen Anforderungen zu erfüllen, musste der Glasanteil in der Fassade reduziert und geschlossene Fensterbrüstungen eingeführt werden. Die kontrollierte natürliche Lüftung über motorisierte Kippfenster wird gleichzeitig zur Nachtauskühlung genutzt. Ein hochwertiger, aussenliegender textiler Sonnenschutz reduziert die sommerliche Wärmelast in den Räumen. Um den klimatischen Nachteilen einer leichten Holzbaukonstruktion so weit wie möglich zu entgegen, ist die Optimierung der Speichermasse essenziell. Darum sind die Wandverkleidungen der inneren Trennwände und geschlossenen Fensterbrüstungen mit Lehmputzplatten geplant. Bei den Böden sollen in den Unterrichtsräumen an Stelle von schwimmenden Zementunterlagsböden geschliffene Lehm Böden zum Einsatz kommen. Generell wirkt sich Lehm günstig auf das Raumklima aus und weist eine hervorragende Ökobilanz auf. Zudem ist die als Beitrag zur Reduktion der CO₂-Belastung und zur Förderung des zukunftsweisenden natürlichen Baustoffes Lehm zu verstehen. Als Dämmmaterial wird primär Mineralwolle und teilweise recycelbare, geschäumte Dämmungen im Terrassen- oder Dachbereich verwendet. Durch den Einsatz von Recyclingbeton, der Verwendung der Zementsorte CEM III und der Optimierung der Bauteilabmessungen wird der Verbrauch an Primärmaterial und grauer Energie minimiert. Die Rückbaubarkeit der vorgehängten Fassadenverkleidungen wird gewährleistet. Sämtliche Materialien sind langlebig und weisen daher optimale Werte für die Nachhaltigkeit auf. Die Systemtrennung der Bauteile ermöglicht einen ressourcenschonenden Rückbau des Gebäudes oder die partielle Erneuerung von Bauteilen.

Für alle Gebäude erfolgt der Wärmebezug über das neue Fernwärmenetz, welches sich derzeit in Realisation befindet. Die Dächer vom Neubau wie auch der Bestandesbauten werden mit Photovoltaik ausgerüstet. Bei den schützenswerten Gebäuden wird Wert auf einen möglichst diskreten Einbau gelegt.

Die haustechnischen Anlagen in den Bestandesbauten haben ihre Lebensdauer bei weitem erreicht und warten auf ihre Rundumerneuerung. Die Sanitärinstallationen werden komplett erneuert, wie auch die Heizungs- und Elektroanlagen. Gleichzeitig können heutige Ansprüche an MINERGIE-Standards und Steuerungen realisiert werden, ohne die denkmalpflegerischen Ansprüche zu negieren.

Die Bestandesbauten werden energetisch ertüchtigt, um ein MINERGIE-ECO Standard zu erreichen. Auf einen aufwändigen Einbau einer mechanischen Lüftungsanlage wird jedoch verzichtet. Auf Grund der bestehenden Fensterteilung kann die ideale Ausgangslage für eine natürliche Fensterlüftung mittels motorisierter Kippfenster genutzt werden. In Kombination mit den entsprechenden CO₂- und Temperatursensoren wird das Raumklima künftig intelligent gesteuert.

Bestehende Kunstwerke

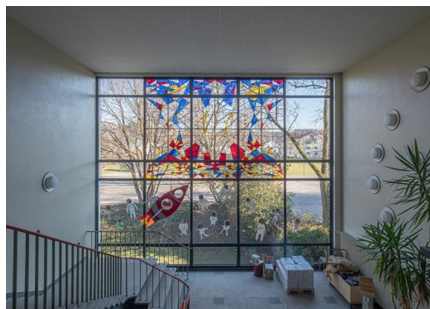
Verfasserin:

Ba Berger

Bei der Realisierung der ursprünglichen Schulanlage erhielt mit Tonio Ciolina (1898–1988) ein etablierter Berner Künstler für die Ausschmückung der grossen Glasfront in der Treppenhalle des Schultrakts Bienenstrasse 9 den Direktauftrag der Stadt Bern. Die Arbeit *ohne Titel* aus farbigen Glasfenstern wurden 1959 fertiggestellt.

Mit Toni Grieb (1918–2008) gewann ebenfalls ein Berner Künstler den Kunst und Bau-Wettbewerb von 1957 und realisierte das Wandbild *Zur Schule gehende Kinder* in Sgraffito-Technik an der strassenseitigen Stirnseite der Turnhalle.

Das Sgraffito wird im Rahmen der Sanierung restauriert. Bei der grossen Glasfront wird neben der sicherheitstechnischen Aufwertung (Absturzsicherung) die Möglichkeit einer energetischen Ertüchtigung geprüft.



Kunst und Bau-Projekt Tonio Ciolina
Foto: Jürg Omlin



Kunst und Bau-Projekt Toni Grieb
Foto: Jürg Omlin

07 Genehmigung

Die Veranstalterin und das Beurteilungsgremium hat das vorliegende Programm genehmigt.

Bern, September 2022



Patrick Remund(Vorsitz)



Michael Wittwer



Klaus Hoppe



Carola Ertle



Aldir Polymeris



Marinka Limat



Mark Zörjen

08 Planunterlagen und Anhang

Anhang

- 01 Fotos der heutigen Anlage
- 02 Denkmalpflegerisches Gutachten inkl. Bauinventarsblätter der Bestandesbauten
- 03 Visualisierungen des Neubaus
- 04 Umgebungsplan
- 05 Grundriss-, Schnitt- und Fassadenpläne Bestandesbauten
- 06 Grundriss-, Schnitt- und Fassadenpläne Neubau
- 07 Terminprogramm